

Žarko Vujošević

Vom anspruchsvollen Kaisertum zum bedrohten Fürstentum: Der Dynastiewechsel in Serbien im Schatten der osmanischen Expansion

Abstract: After Emperor Stefan Uroš died childless in December 1371, marking the end of the dynasty and also the Serbian Empire, several actors remained on the scene, attempting to inherit the political and ideological legacy of the Nemanjić dynasty. This new distribution of power occurred in the shadow of the Ottoman expansion, with their victory over Uroš's co-ruler King Vukašin and his brother Despot Uglješa in September 1371 at the Maritsa River being seen as a decisive event in establishing the Ottoman dominance in Southeast Europe. The political center of Serbia shifted northwards until around 1380 when Prince Lazar, the former court official of the last two emperors, solidified his territory as a stronghold against the encroaching Ottomans. The support of the national church played a particularly important role in this endeavor. When the "Lord of all Serbs", as Lazar was designated in his own charters, fell in the Battle of Kosovo fighting against the Ottomans, he was nevertheless still not considered the founder of a new dynasty. However, the subsequent creation of Lazar's cult as a holy martyr and the political stabilization of his son Stefan in the changed international political circumstances after 1402 established him as the "legitimate" successor to the Nemanjić dynasty. This led to the Lazarids becoming a new, although short-lasting Serbian "holy dynasty", as they were succeeded already in 1427 after Stefan's death by their relatives from the Branković family, who still managed to sustain the political existence of Serbia until 1459.

In den historischen Darstellungen, die das Schicksal Serbiens im ausgehenden Mittelalter behandeln, erscheinen zwei Jahre als besonders entscheidend: 1371 und 1389.¹ Der erste chronologische Eckpunkt markiert das Ende der Nemanjiden-Dynastie, die seit zwei Jahrhunderten die Monarchie regierte, aber auch den ersten bedeutenden osmanischen Sieg über eine serbische Streitmacht, der auch für die benachbarten

¹ Eine immer noch relevante deutschsprachige Darstellung der serbischen Geschichte im Mittelalter bietet Jireček, Geschichte (1911–1918). Dazu noch u. a. *Ćirković/Kalić* (Hrsg.), *Istorija* (1994); und *Ćirković*, Serbie (1992). Zur Geschichte Südosteuropas im Spätmittelalter allgemein *Fine*, Balkans (1994).

Anmerkung: Für die sprachliche Durchsicht des Textes bedankt sich der Autor herzlich bei Dr. Tobias Herrmann (Koblenz).

Länder weitreichende Auswirkungen hatte. Dem Jahre 1389 lässt sich ebenso eine doppelte, außenpolitische und innenpolitisch-dynastische Relevanz zuschreiben: In der Schlacht am Kosovo polje (Amselfeld) erlitten die Serben gegen die eindringenden Osmanen eine folgenschwere Niederlage, die zwar nicht die unmittelbare Eroberung bedeutete, in der aber ihr Anführer Fürst Lazar, der der Gründer einer neuen Dynastie werden sollte, den Tod fand. Gerade die Zeit zwischen den genannten Jahren ist richtungsweisend für die beiden angedeuteten Prozesse: Einerseits die unaufhaltbare osmanische Expansion in Südosteuropa, die die politische Existenz aller christlichen Entitäten einschließlich Serbiens bedrohte, andererseits die Umverteilung der Machtpositionen im zerfallenden Nemanjiden-Kaisertum, in dem eine neue serbische Herrscherdynastie allmählich etabliert wurde.

Eine besondere Herausforderung bei der Beschäftigung mit diesen Themen stellt die Quellenlage dar. Selbst zu den markantesten Ereignissen, wie den Schlachten von Mariza (1371) und Kosovo (1389), sind diese spärlich und oft widersprüchlich, was aus einer westeuropäischen Perspektive überraschend erscheinen mag. Zum einen liegt das an der verhältnismäßig geringeren Schriftlichkeit des betrachteten Großraums und den ohnehin geringeren Überlieferungschancen, zum anderen wohl an der Tatsache, dass die politischen Verwirrungen, die den Ansturm der Osmanen sowie den Zusammenbruch der Nemanjiden-Monarchie begleiteten, für ambivalente Reflexionen bei den Zeitgenossen sorgten.² Zudem ist die serbische Geschichte gerade nach 1371 besonders stark durch die mündliche Volkstradition interpretiert worden. Diese Interpretation, die unter anderem den letzten Nemanjiden-Herrscher Stefan Uroš zum „Schwachen“ machte, dem werdenden Dynastiegründer Lazar den Kaisertitel zuschrieb, die Bekämpfer der „Türken“ zu Verrätern erklärte und die osmanischen Vasallen zu Helden erhob, prägt teilweise noch heute das kollektive historische Bewusstsein, obwohl sie in Serbien bereits um 1900, mit dem Sieg der kritischen Historiographie, aus der Forschung vertrieben worden war.³

Der osmanische Drang nach Südosteuropa in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts wird mosaikartig durch narrative Quellen südslawischer, byzantinischer, westeuropäischer und türkischer Provenienz geschildert. Im südslawischen diplomatischen Material hat er hingegen kaum Resonanz gefunden. So erwähnt Konstantin Dragaš, der Herr eines Nachfolgestaates des Nemanjiden-Kaiserreichs in Nordostmazedonien, seine Vasallität zum osmanischen Sultan erst in einer Urkunde des Jahres 1393, obwohl diese

² Allgemein zur Quellenlage für das serbische Mittelalter: *Bubalo*, *Literacy* (2014), 27–36; zu den Überlieferungschancen von Dokumenten besonders 64–86. Siehe zudem für Herrscherurkunden und -briefe *Vujošević*, *Herrscherkanzlei* (2020), 245f., 253.

³ Dazu *Mihaljčić*, *Lazar* (1989), 9–12 (zusammenfassend) und 219–245 (besonders über Lazar und die Kosovo-Schlacht). Zur Rolle der Familie Branković siehe *Spremić*, *Uspon* (2005) 235–260, 329–344. Die Herausgabe entsprechender Volkslieder: *Srpske narodne pjesme*. Ed. *Stefanović-Karadžić*, Bd. 2 u. 6.

wohl schon 20 Jahre vorher zustande gekommen sein muss.⁴ Auch Stefan Lazarević, der seinen am Kosovo gefallenen Vater in Serbien beerbte, lässt erst etwa fünfzehn Jahre später in seinen Arengen zum ersten Mal die Erinnerungen an die schicksalhafte Schlacht und seinen darauffolgenden Vasallendienst bei den Osmanen zum Ausdruck kommen.⁵ So steht der Forscher meistens den chronologisch unsicheren Notizen und Chroniken gegenüber, weshalb manche Ereignisse und Abläufe immer noch unklar oder diskussionsbedürftig bleiben.

Doch die Hauptzüge der Expansion sind längst bekannt⁶ (Abb. 1): Nachdem die Osmanen 1352 ihren ersten Stützpunkt auf europäischem Boden besetzt hatten (Zimpe, das heutige Şarköy), eroberten sie im Laufe des nächsten Jahrzehnts Gallipoli/Gelibolu (1354), Didimothikon/Didymoticho (1361) und weitere byzantinische Festungen zwischen Konstantinopel und Hadrianopel/Edirne. Der entscheidende Durchbruch ins Rum-ili („Land der Griechen“) erfolgte zur Zeit des Emirs Murad I. (r. 1362–1389), der in der osmanischen Tradition als erster Sultan gilt.⁷ Um 1370 fiel Edirne, seine künftige Residenz, und im September 1371 schlugen seine Heerführer die beiden serbischen Großen, die Brüder Vukašin und Uglješa, am Fluss Mariza bei Černomen/Ormenio in Thrakien, wonach der schwache und unsystematische Widerstand der benachbarten Gebiete zusammenbrach.⁸ So standen vermutlich schon 1372, spätestens aber 1373 die serbischen Herren in Mazedonien, der bulgarische Kaiser Johannes Šišman (r. 1371–1393) und selbst der byzantinische Kaiser Johannes V. Palaiologos (r. 1341–1391) in der Vasallenschaft zum osmanischen Herrscher.⁹ Durch eine neue Eroberungswelle in den 1380er Jahren wurde die zersplitterte politische Karte Südosteuropas weiter vereinfacht: 1383 fiel Serres, 1385 Sofia, 1386 Niš und 1387, nach dreieinhalbjähriger Belagerung, auch Thessaloniki.¹⁰ Nachdem die Festungen in Südbulgarien 1388 erobert wurden, blieb nur noch ein dünner Kranz der serbisch-bulgarischen Vasallengebiete, der die neue Macht von den noch selbstständigen Resten des ehemaligen Kaiserreichs der Nemanjiden trennte. Und diese versuchten dann, angeführt durch den Fürsten Lazar, den entscheidenden Widerstand zu leisten.

4 Laurent, *Acte* (1947), 184 (Zeile 33–35). Über Konstantin Dragaš siehe Lecaque, Constantine (1991), 3–25 (zur Vasallität 12 f.); vgl. Povelja. Ed. Vujošević, 127–129.

5 Veselinović, *Kosovske aluzije* (1994), 179–197, besonders 190 f. mit dem Kommentar zur Arenga der Urkunde von 1405/06 (zuletzt ediert in Povelje i pisma despota Stefana. Ed. Mladenović, 352 f.).

6 Übersicht: Beldičanu, Počeci (2022), 28; Vaten, Uspon (2022), 42–49. Für die historischen Ereignisse allgemein gelten die in der Anm. 1 oben angeführten Synthesen. Weitere Literatur wird weiterhin in der Regel nur dann angegeben, wenn sie spezifische Themen oder Fragen behandeln, die detailliert oder mit neueren Einsichten bearbeitet wurden.

7 Beldičanu, Počeci (2022), 33; Maksimović, *Vizantija* (1996), 34.

8 Mihaljčić, Lazar (1989), 111–113. Zur Eroberung von Edirne (mit Literaturübersicht) siehe Maksimović, *Vizantija* (1996), 35 Anm. 8 u. Vaten, Uspon (2022), 43 f.

9 Zur Vasallenschaft des byzantinischen Kaisers: Maksimović, *Vizantija* (1996), 40 f.

10 Zum Fall von Serres und Thessaloniki: Maksimović, *Vizantija* (1996), 45–47. Zur Eroberung von Sofia und Niš: Šuica, *Pripovesti* (2006), 98 f.



Abb. 1: Das Vordringen der Osmanen im südöstlichen Europa im 14. Jahrhundert.

Zum Erbe der Nemanjiden und dessen weiteren Schicksal unter osmanischer Bedrohung sind die Quellen recht mannigfaltig. Wir beschränken uns hier auf die regionalen, und hauptsächlich serbischen, die genug Material zur Verfügung stellen, um ein kompaktes Bild vom Zerfall der Kaiserreiche nach 1371 sowie dem Aufstieg der neuen Dynastie nach 1389 gewinnen zu können. Neben einzelnen Notizen der Zeitgenossen sind besonders drei narrative Komplexe zu erwähnen.

Das historisch-hagiographische Werk, bekannt als „Vita der serbischen Könige und Erzbischöfe“, begonnen durch Erzbischof Daniel II. (s. 1324–1337), wurde von einem oder zwei seiner „Schüler“ bis in die Zeit nach 1371 fortgesetzt. Nachdem die Viten der Dynastiegründer Nemanja († 1199) sowie seiner Söhne Stefan († 1223/27), des ersten Königs, und Sava († 1236), des ersten Erzbischofs von Serbien, schon bestanden, führten die Verfasser die Geschichte der „heiligen Dynastie“ weiter, indem sie mit ihren hagiographischen Darstellungen zum Aufbau eines Kults zu fast jedem Herrscher aus der Familie beitrugen.¹¹ Signifikanterweise haben gerade die letzten beiden Nemanjiden-Monarchen, die Kaiser Stefan Dušan (r. 1331–1355, König bis 1346) und dessen Sohn Stefan Uroš (r. 1355–1371), keine Vita erhalten: Während der „schwache“ Sohn nur nebenbei erwähnt wird, ist es sein Vater, erst von der modernen Geschichtsschreibung als „der Mächtige“ bezeichnet, dem eine negative Rolle als „Usurpator“ des Kaisertums und des Patriarchats zugeschrieben wurde. Seine Geschichte wird eigentlich im Rahmen der ebenso nicht-hagiographisch verfassten Leben der ersten drei Patriarchen geschildert. Im Vordergrund stehen hier jedoch kirchliche Themen, und zwar mit einer besonders positiven Darstellung des Fürsten Lazar, der sich durch die Aussöhnung mit dem Patriarchat von Konstantinopel verdient gemacht hatte.¹²

Ebenso starken kirchlichen Einfluss weisen selbstverständlich die kultischen Schriften zu Ehren des Fürsten Lazar auf, die zwischen seinem Tod am Kosovo im Jahr 1389 und etwa 1420 entstanden. Die zehn erhaltenen Texte meist liturgischen Charakters (Vita, Lobreden und ähnliches) dienten der Etablierung seines Kults als christlicher Märtyrer, der im Kampf gegen die Ungläubigen fiel.¹³ Kombiniert mit Genealogien und Annalen, die im Verlauf des 15. Jahrhunderts verfasst wurden, machten sie ihn zum würdigen

¹¹ Übersetzungen und Kommentare aller genannten Viten wurden in den Bänden 2 bis 7 der Reihe *Stara srpska književnost u 24 knjige* veröffentlicht. Die Fortsetzung der Vita Daniels II. findet sich im Band 7: *Danilovi nastavljajući*. Ed. *Mak Danijel/Mirković*. Zum Thema dynastische Historiographie in Serbien vgl. auch *Hafner*, *Studien* (1964). Die neueste Abhandlung zum Todesjahr von Stefan Nemanjić: *Bubalo*, *O godini smrti* (2020).

¹² *Danilovi nastavljajući*. Ed. *Mak Danijel/Mirković*, 128–133. Vgl. *Mihaljčić*, *Lazar* (1989), 77–79, wo auch auf ähnliche Urteile über Dušan in den einheimischen Annalen hingewiesen wird. Auch im Brief des Despoten Uglješa an den Patriarchen von Konstantinopel aus dem Jahr 1368 wird Dušan als Usurpator, der die Serbische Kirche „widerrechtlich“ zum Patriarchat erhoben habe, verurteilt (Regest: Regesta. Ed. *Živojinović*, 89 f.).

¹³ Die maßgebliche Studie zu allen Texten mit literatur-historischer Analyse: *Trifunović*, *Spisi* (1968). Vgl. dazu *Bojović*, *Genese* (1991), 215–230.

Nachfolger der „heiligen“ Nemanjiden.¹⁴ Während diese Texte als historische Quellen für Lazars Zeit nur eine sekundäre Bedeutung haben und demensprechend mit Vorbehalt zu nutzen sind, fällt ihnen zum Thema Dynastiegründung eine herausragende Rolle zu.

Die politischen Ereignisse, die Lazars Aufstieg zum „Herrscher der Serben“ markiert haben, werden teilweise systematisch in einem späteren Geschichtswerk geschildert: In dem vom Ragusanischen Benediktiner Mauro Orbini († 1614) verfassten *Il Regno de gli Slavi* (gedruckt in Pesaro 1601).¹⁵ Bei seinem Versuch, eine Gesamtdarstellung der slawischen und insbesondere südslawischen Vergangenheit zu geben, bediente sich Orbini mehrerer verlorener und unbekannter Quellen, was die Verlässlichkeit seiner Berichte gewissermaßen beeinträchtigt.¹⁶ Wenn auch die einzelnen Ereignisse durch das sonstige Material nicht bestätigt werden können, erscheint das von ihm gezeichnete Gesamtbild von Lazar, als einem sich allmählich aus dem Kreis anderer „serbischer Herren“ erhebenden Akteur, als durchaus glaubwürdig.

Schließlich sind hier auch die diplomatischen Quellen als besonders wichtig zu nennen. Obwohl diese verhältnismäßig spärlich sind, werfen sie ein für die Forschung sehr bedeutendes Licht auf die Epoche des Zerfalls des Kaisertums und des darauffolgenden Aufstiegs des neuen politischen Zentrums. Vom letzten Nemanjiden-Kaiser in Serbien, Stefan Uroš, sind nur 19 Urkunden und ein Brief erhalten geblieben. Sein vermeintlicher Nachfolger Lazar hat hingegen nur 10 Urkunden und einen Brief hinterlassen.¹⁷ Doch es gab auch weitere Akteure, die zur Zeit der beiden serbischen „Herrschaftsträger“ urkundeten, unter anderem für genau die Empfänger, die während des ganzen serbischen „Urkundenzeitalters“ die wichtigsten Partner der Aussteller waren: Die maritime Stadtrepublik Ragusa (Dubrovnik) und die Athos-Klöster, allen voran die Nemanjiden-Stiftung Hilandar. Das letzte bekannte Diplom von Stefan Uroš stammt von 1366 und das erste von Lazar von 1375/76. In der Zwischenzeit erhielten die genannten Empfänger insgesamt 25 Urkunden von anderen Großen, beziehungsweise von denjenigen Territorialherren, die in der Lage waren, sie zu begünstigen oder ihre Rechte zu bestätigen.¹⁸ Während dieser Befund klar für ein „Interregnum“ oder eher einen politischen Pluralismus auf dem Gebiet des (ehemaligen) Kaiserreichs spricht, ist es andererseits interessant zu verfolgen, wann und wie Lazars gefestigte Machtposition in seinen Urkunden zum Ausdruck kommt.¹⁹

*

¹⁴ Die kommentierte Edition der Genealogien und Annalen: Rodoslovi. Ed. *Stojanović*. Zu Genealogien siehe auch *Vasiljević*, *Imagining the Ruler's Genealogy* (2017).

¹⁵ Übersetzung der Geschichte Orbini nach dem Jahre 1161 mit ausführlichem Kommentar und begleitender Studie zu seinen Quellen: Orbin, *Kraljevstvo*. Ed. *Šundrica/Ćirković*.

¹⁶ Orbin, *Kraljevstvo*. Ed. *Šundrica/Ćirković*, 439–519.

¹⁷ *Vujošević*, *Herrscherkanzlei* (2020), 245 f. Detailliert zur Überlieferung von Uroš: *Vujošević*, *Status* (2016), 112–115.

¹⁸ *Vujošević*, *Herrscherkanzlei* (2020), 250.

¹⁹ Edition mit philologischem Kommentar: *Povelje kneza Lazara*. Ed. *Mladenović*. *Diplomatische Abhandlungen: Barišić*, *O poveljama* (1974), 357–377. und *Ćirković*, *Povelje* (2003), 207–215.

Mit Stefan Dušan erreichte das Nemanjiden-Reich seinen politischen Höhepunkt. Durch die weitreichenden Eroberungen, hauptsächlich auf Kosten des wegen des andauernden Thronstreits in den inneren Krieg versinkenden Byzanz, erhielt das mittelalterliche Serbien seine maximale territoriale Ausdehnung. Nachdem er Mazedonien und Albanien besetzt hatte (später kamen noch Epirus und Thessalien hinzu, s. Abb. 2), ließ sich der serbische König 1346 zum *Kaiser von Serben und Griechen* krönen, wobei er gleichzeitig die „nationale“ Kirchenorganisation vom Erzbistum zum Patriarchat erhob.²⁰

Doch konnte dieses politische Konstrukt seinen Gründer nicht lange überdauern. Das serbisch-griechische Kaiserreich war ein zerbrechliches Gebilde, dessen griechische Teile nur durch die Person des Herrschers sowie dessen Familienmitglieder als Statthalter an das alte serbische Königtum (auch Raschka – Raszien genannt) gebunden waren.²¹ Schon bald nach Dušans Tod 1355 wurden die südlichen Gebiete abtrünnig und auch anderswo verlor sein Sohn und Nachfolger Kaiser Stefan Uroš allmählich die Kontrolle (Abb. 3).

Nicht lange nach dem Herrschaftsantritt von Uroš erklärte sich sein Onkel Simeon († um 1371) in Kastoria zum Kaiser. Dieser war ein Halbbruder Dušans aus der zweiten Ehe von Stefan Uroš III. (r. 1321–1331) mit der byzantinischen Prinzessin Maria Palaiologos († 1355). Bis zu seinem Tod um 1371 regierte Simeon in Thessalien, Epirus und Albanien als *Alleinherrscher der Römer* [beziehungsweise Griechen, Anm. Z. V.] *und Serben*, wie er sich in seinen ausschließlich auf Griechisch verfassten Urkunden titulierte (einmal dazu: *und des ganzen Albaniens*).²² Sein Sohn Johannes Uroš folgte ihm auch als Kaiser, bis er sich um 1373 als Mönch Joasaph in ein Kloster auf Meteora zurückzog.²³ Seine Gebiete wurden anschließend von lokalen griechischen Machthabern besetzt, während mit seinem Tod 1422/23 auch die Nebenlinie der Nemanjiden ausstarb.

In Mazedonien etablierten sich als Territorialherrscher die beiden Brüder Vukašin und Uglješa. Im Unterschied zum „Usurpator“ Simeon, standen sie, zumindest offiziell, auf Seiten des legitimen Kaisers Stefan Uroš. Noch im Alter von etwa 30 Jahren kinderlos, ernannte er Vukašin 1365 zum Mitregenten mit Königstitel, genauso wie er selbst vorher als König seinen kaiserlichen Vater begleitete (Abb. 4).²⁴ Gleichzeitig erhob er Uglješa nach byzantinischem Brauch zum Despoten, dem zweithöchsten Rang im Hofzeremoniell. Doch die beiden wirkten in ihren Gebieten faktisch unabhängig. So beschenkte Uglješa mehrere Athosklöster als selbstständiger Herr-

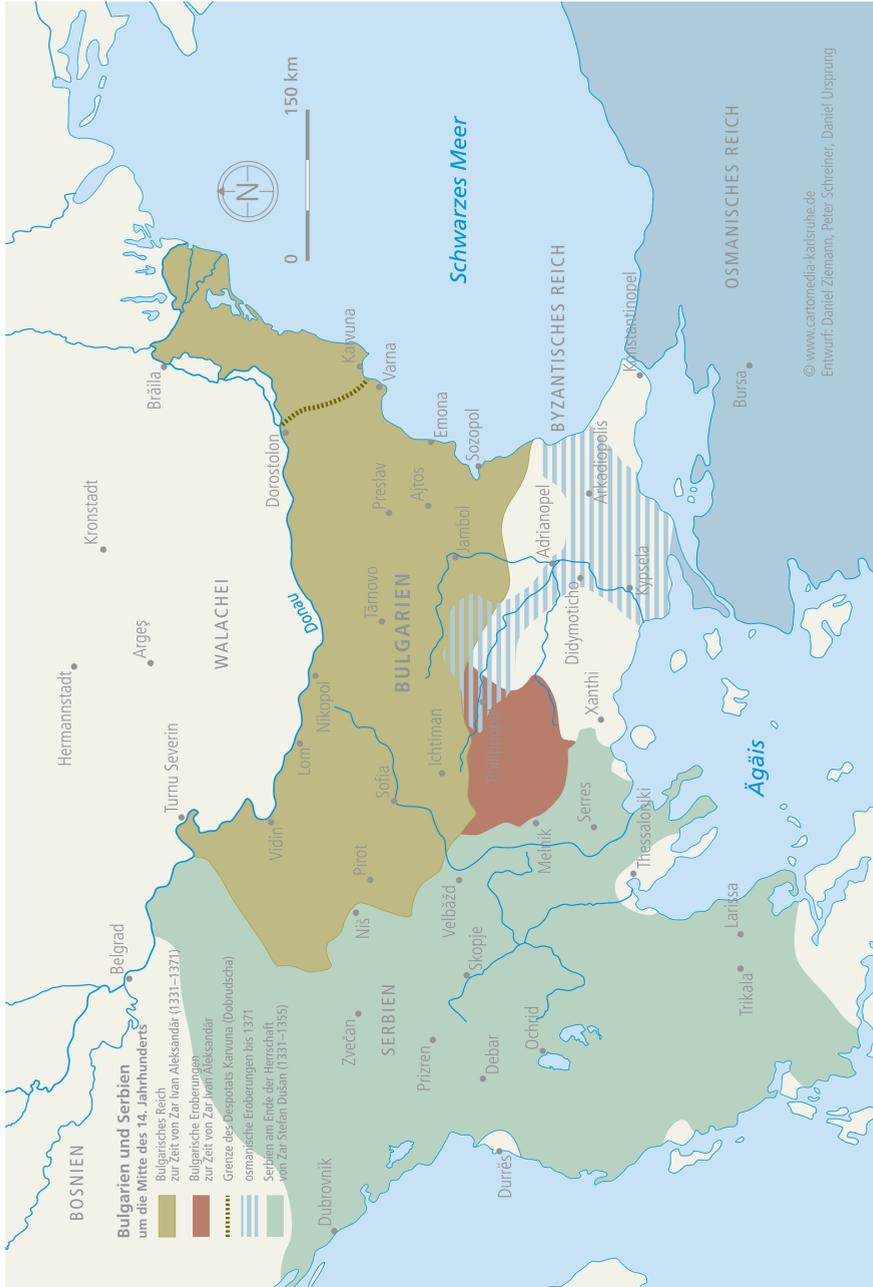
²⁰ Eine (leider unvollendete) Studie zum Aufstieg Stefan Dušans: *Soulis, Serbs and Byzantium* (21995). Eine deutschsprachige Abhandlung über Stefan Dušan und sein Reich: *Steindorff, Stefan Dušan* (2004), 183–203. Zu den Ergebnissen der weiteren Forschung zum serbischen Kaisertum: *Marjanović-Dušanić/Vojvodić, Empire* (2016), 299–315.

²¹ Vgl. dazu u. a. *Čirković, Kingdom* (1996), 110–120.

²² *Regesta*. Ed. *Živojinović*, 85 f., 88.

²³ Zu Simeon und Johannes Uroš (mit Literaturübersicht): *Maksimović, Vizantija* (1996), 34, Anm. 1.

²⁴ *Mihaljčić, Lazar* (1989), 36–41. Zur politischen und ideologischen Bedeutung des Königstitels in Serbien nach 1346: *Šuica, Kraljevstvo* (2017), 573–590 (insbesondere zum Königtum Vukašins: 577–583).



© www.cartomedia.karlsruhe.de
 Entwurf: Daniel Ziemann, Peter Schreiner, Daniel Ursprung

Abb. 2: Das Reich des Stefan Dušan um 1350.

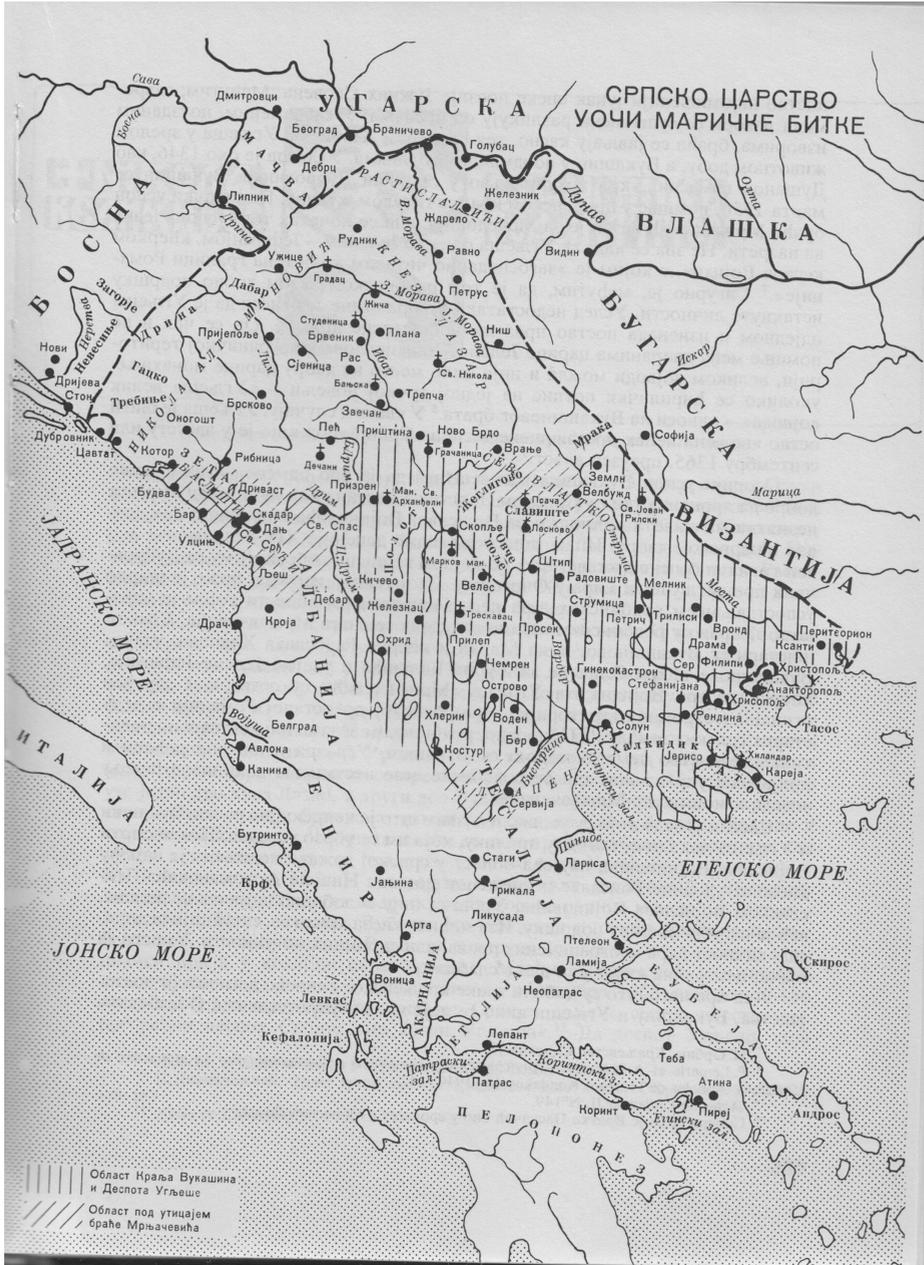


Abb. 3: Das serbische Kaiserreich 1371 mit abgetrennten Gebieten (gestreift).



Abb. 4: Kaiser Stefan Uroš und König Vukašin. Darstellung im Kloster Psača (1365–71).

scher, während Vukašin 1370 als *König der Serben und Griechen* der Stadt Ragusa (Dubrovnik) seine gesamten Handelsprivilegien bestätigte, ohne Kaiser Uroš einmal zu erwähnen.²⁵ In der Volkstradition zu „Verrätern“ erklärt, waren gerade sie diejenigen, die sich in der Lage fühlten, den osmanischen Vorstoß aufzuhalten. Der Versuch scheiterte verheerend. Am 26. September 1371 wurden sie am Fluss Mariza von den lokalen türkischen Anführern vernichtend geschlagen, wobei beide den Tod fanden.²⁶

So verschwand das Nemanjiden-Großreich und bald darauf endete auch die „heilige Dynastie“. Am 2. oder 4. Dezember 1371 starb Stefan Uroš ohne eigene Erben. Der

²⁵ Zu den slawischen Urkunden des Despoten Uglješa siehe Unknown charter. Ed. *Pavlikianov*, 57–67 und zu seinen griechischen Urkunden *Regesta*. Ed. *Živojinović*, 88–91. Edition mit Kommentar der Urkunde Vukašins für Dubrovnik: *Povelja*. Ed. *Čirković*, 161–172. Für eine (quellenbezogene) neue Interpretation des Verhältnisses zwischen Uroš und Vukašin, die auch eine zeitweilige Absetzung des Kaisers erwägt, siehe *Komatina*, *Promene* (2017), 149–171.

²⁶ *Mihaljčić*, *Lazar* (1989), 111f.

Mönch Isaias, der durch Notizen zu seiner Übersetzung des Pseudo-Dionysius die Krisenzeit verfolgte, schrieb zum Ereignis kurz: *Zu dieser Zeit erhielt, denke ich, die siebte Generation von serbischen Herrschern ihr Ende.*²⁷ Bemerkenswert ist das Ausbleiben des Namens des letzten, für den Verfasser wohl unbedeutenden Nemanjiden. Wichtig war ihm hingegen das Aussterben der Dynastie, die tatsächlich über sieben Generationen (mit insgesamt zehn Monarchen) von Nemanja bis Stefan Uroš das Land regierte. Selbst die ihr zugeschriebene Heiligkeit, die fast zwei Jahrhunderte hindurch in allen Bereichen der Herrschaftspraxis konsequent entwickelt und bekräftigt worden war, kam deren beiden letzten Vertretern abhanden.²⁸ Diese wurde Dušan gerade wegen seiner Erhebung zum Kaisertum abgesprochen, während sein Sohn den Heiligenstatus als „Märtyrer“ erst im 17. Jahrhundert dank eines historischen Konstrukts erhielt.²⁹

Trotzdem blieb die Tradition der „heiligen Dynastie“ vor allem innerhalb der Kirche fest verankert. Der sorgfältige Aufbau der Herrscherideologie hinterließ in diesem Sinne viele Spuren: Von der systematischen Gründung der Kulte zu einzelnen Monarchen durch Viten und liturgische Texte über Arengen in Urkunden mit einem dynastischen Programm bis zur Freskenmalerei in den Nemanjiden-Stiftungen mit Höhepunkten etwa in abgebildeten Stammbäumen nach dem Vorbild der Wurzel Jesse (Abb. 5 und 6).³⁰ Wer konnte jetzt daran anknüpfen? Die politische Zersplitterung und die osmanische Expansion sorgten für eine längere Übergangsphase, ehe sich ein neues Machtzentrum etablieren konnte, das das Potential besaß, die alten Traditionen fortzusetzen. Im Folgenden versuchen wir die Hauptzüge der beiden Prozesse darzustellen, an deren Ende eine neue serbische Dynastie gegründet wurde: Den politischen Aufstieg des Fürsten Lazar und den Aufbau seines Kults mit Anschluss an das Erbe der Nemanjiden.

*

Eine neue Dynastie gab es zunächst also nicht. Es gab aber schon im Jahr 1371 Akteure, die das Recht auf die Nachfolge besaßen oder für sich beanspruchten. Sogar Nemanjiden gab es noch. Aber die Nebenlinie der Familie mit den Kaisern Simeon und Johannes Uroš blieb nur in griechischen Gebieten präsent und spielte in den alten Ländern des serbischen Königiums keine Rolle. Auch die Annalen des 15. Jahrhunderts haben sie aus der serbischen Geschichte „gestrichen“: Für diese galten sie

²⁷ Zapisi, Bd. 3. Ed. *Stojanović*, 43.

²⁸ Siehe zur Herrscherideologie der Nemanjiden bzw. zu den Erscheinungsformen der „dynastischen Heiligkeit“ *Marjanović-Dušanić*, *Ideologija* (1997); eine Zusammenfassung mit dem Schwerpunkt auf der Diplomatie: *dies.*, *L'ideologie* (2006), 149–158; *Bojović*, *Kraljevstvo* (1999).

²⁹ Die Vita des Uroš wurde übersetzt und kommentiert in Patrijarh Pajsije, *Sabrani spisi*. Ed. *Bogdanović/Jovanović*, 85–103. Zu den Vorbehalten gegenüber die Politik von Dušan siehe oben S. 175 mit Anm. 12.

³⁰ Zusätzlich zu der in der Anm. 28 oben genannten Literatur siehe zu den Arengen auch *Vujošević*, *Clergy* (2019), 80 f.

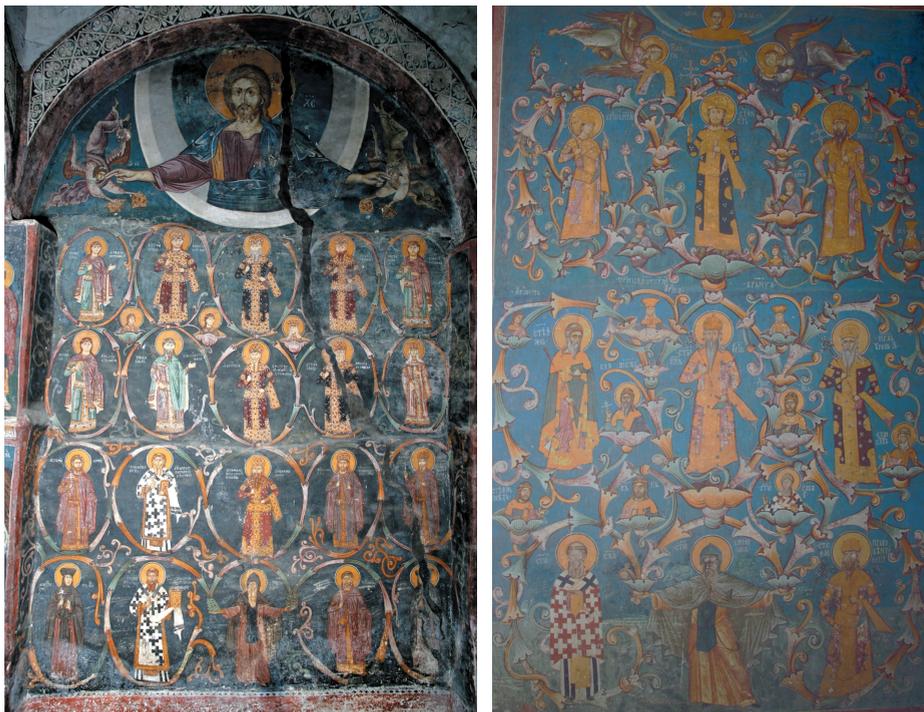


Abb. 5 und 6: Stammbaum der Nemanjiden-Dynastie. Darstellungen im Patriarchenklster Peć (um 1337) (links) und im Kloster Dečani (1346–47) (rechts).

als „vertrieben“ und „fruchtlos“.³¹ Doch auch nach den Ereignissen von 1371 hatte Serbien einen legitimen König: Marko († 1395), Sohn des am Mariza gefallenen Vukašin, der schon zu Lebzeiten seines Vaters zu dessen Nachfolger erklärt wurde. Der im Volksmund zum größten Helden der „Türkenzeit“ erhobene Prinz war in Wirklichkeit jedoch außerhalb seines immer kleineren Herrschaftsgebiets in Westmazedonien politisch völlig unbedeutend. Er wurde vermutlich schon bald nach der Schlacht am Mariza ein osmanischer Vasall und fiel als Anführer ihrer Hilfstruppen 1395 in der Walachei.³²

Eine klare Initiative in Richtung Nemanjiden-Erbe ging zunächst von einem Akteur „von außen“ aus: dem bosnischen Banus Tvrtko I. (r. 1354–1391). Nachdem dieser Anfang der 1370er Jahre die südwestlichen Teile des ehemaligen Nemanjiden-Reiches besetzt hatte, ließ er sich dort 1377 zum *König der Serben, von Bosnien, Küstenland und*

³¹ Rodoslovi. Ed. *Stojanović*, 80, 82.

³² Zur politischen Lage König Markos siehe *Fine*, *Balkans* (1994), 380–382, 424. Über den Anfang seiner Vasallenpflicht wird noch diskutiert, siehe u. a. *Atanasovski*, *Makedonija* (2009), 236–240.

westlichen Landen krönen.³³ Schon vor diesem Akt entstand in seinem Umfeld eine Genealogie, die seine Verwandtschaft mit der großen Dynastie hervorhob: Tvrtkos Großmutter Elisabeth war nämlich eine Tochter des ehemaligen serbischen Königs Stefan Dragutin (r. 1276–1282, † 1316).³⁴ Selbst wenn die Herrscherfolge nicht von Dragutin, sondern von dessen Bruder Milutin (r. 1282–1321) aus weiterging, beanspruchte Tvrtko die Herrschaft im Lande seiner *Urväter*, welches nun *ohne seinen Hirten verblieben war*. Dieses wolle er *regieren* und *vom Verfall erheben*, erklärt er weiter in der Urkunde für Ragusa (Dubrovnik) von 1378, in der er sich auch den Beinamen Stefan geben ließ, den Titelnamen der Nemanjiden.³⁵ Tatsächlich erscheint Tvrtko in den Schriften der Gemeinde Ragusa konsequent als *Rex Rassie et Bossine*.³⁶ Auch für den König von Ungarn Lajos I. (r. 1342–1382), in dessen Vasallenpflicht Tvrtko stand, war der Titel anscheinend unumstritten.³⁷ Doch in den restlichen „serbischen“ Ländern hat dieser keinen Anklang gefunden. Zwar spielte Tvrtko in den Kämpfen zwischen den Territorialherren gerade als Lazars Verbündeter eine wichtige Rolle, schickte diesem sogar 1389 Hilfstruppen nach Kosovo und war auch der erste, der die Nachricht vom „Sieg“ gegen die „Türken“ nach Westeuropa sendete.³⁸ Im ehemaligen Nemanjiden-Reich verblieb sein Königtum jedoch bedeutungslos, was sich besonders daran zeigt, dass die Quellen kirchlicher Provenienz über seine Taten schweigen. Und gerade in diesen Kreisen lag die Entscheidung über die Nachfolge der „heiligen Dynastie“.

Über die Herkunft und den frühen Aufstieg des Fürsten Lazar ist nur wenig bekannt.³⁹ Von seinen weiteren Vorfahren weiß man nichts und auch den „Familiennamen“ Hrebeljanović erfand erst die spätere Tradition. Das erste namentlich beweisbare Familienmitglied ist Lazars Vater Pribac, der 1340 einen Brief des Königs Dušan als *Logothet*, also „Kanzleivorsteher“, schrieb.⁴⁰ Danach wird er als „Großdiener“, vielleicht in der Rolle eines Mundschenks, erwähnt. In dem sich nach byzantinischem Vorbild aufbauenden Hofstaat der Nemanjiden zählten diese Ämter allerdings nicht zu den höchsten Rängen. Demzufolge wäre auch eine Verwandtschaft mit der Dynastie eher auszuschließen, obwohl spätere Quellen versuchten, diese nachzuweisen.⁴¹ Lazars Fa-

33 Der Titel ist zum ersten Mal in der Urkunde für Ragusa vom 10. April 1378 belegt (letzte Edition mit Kommentar: Povelja. Ed. *Dautović/Dedić*, 225–246, zitierte Stelle 230). Zum „doppelten“ Königtum von Tvrtko I. siehe *Ćirković*, Venac (1964), 343–370, und darin 353–354 zu den Begriffen „Küstenland“ und „westliche Lande“, die zunächst automatisch und ohne genauere Bestimmung aus dem serbischen Königstitel übernommen wurden. Vgl. auch *Mihaljčić*, Lazar (1989), 85–88. sowie einen rezenten Rückblick bei *Šuica*, Kraljevstvo (2017), 583–588.

34 Rodoslovi. Ed. *Stojanović*, 36–38. Siehe dazu *Vasiljević*, *Imagining the Ruler's Genealogy* (2017), 78 f.

35 Povelja. Ed. *Dautović/Dedić*, 229 f.

36 *Mihaljčić*, Lazar (1989), 105–107.

37 *Mihaljčić*, Lazar (1989), 66 f. Vgl. *Ćirković*, Venac (1964), 357.

38 *Ćirković*, *Kosovska bitka* (1996), 50, 67 f.

39 Die hier zusammengefassten Angaben beruhen weitgehend auf *Mihaljčić*, Lazar (1989), 15–27.

40 Dokumenti. Ed. *Porčić*, 221 f.

41 *Trifunović*, *Spisi* (1968), 47, 172.

milie gehörte zum niederen Adel. Er selbst, um 1329 geboren, folgte seinem Vater im Hofdienst, vielleicht noch bei Dušan und sicher bei Uroš. In einer Urkunde des Letzteren aus dem Jahr 1363 trägt er den Titel eines *Stavilac*, was dem byzantinischen Amt *δομέστικος τῆς τραπεζίης* (etwa Truchsess) entsprechen soll. Zudem tritt er in der Rolle eines *Milostnik* auf, des Vollstreckers des beurkundeten Rechtsakts.⁴² Ein Jahr zuvor beschenkten ihn die Ragusaner während der Verhandlungen mit dem serbischen Kaiser, wohl als eine einflussreiche Person im Umkreis des Herrschers.⁴³ Weitere Nachrichten zu seiner Hofkarriere gibt es aber nicht.

Wie und in welchen Etappen Lazar seinen Einfluss und seine Herrschaft über den Familienbesitz im Nordosten von Kosovo hinaus ausdehnte, ist schwer zu verfolgen. Als Fürst erstmals in einem Cattarer Dokument aus dem Jahr 1371 erwähnt (*conte Lazaro*), gehörte er in den Wirren des Zerfalls des Kaiserreichs zu den „Herren von Raschka“.⁴⁴ Orbin berichtet von ihrer und des Kaisers Uroš Erhebung gegen Vukašin und Uglješa, als 1369 die Koalitionstruppen unter Beteiligung von Lazar in der (ersten) Schlacht am Kosovo scheiterten.⁴⁵ Lazar wandte sich in den nächsten Jahren nach Norden und besiegte 1373 seinen ehemaligen Verbündeten Gespan Nikola, mit Hilfe von Banus Tvrtko und dem ungarischen König, dessen Vasall er auch wurde.⁴⁶ Nachdem er 1379 auch die Familie Rastislalić südlich der Donau unterwarf, etablierte sich sein Territorium im Stromgebiet der drei Flüsse Morawa (West-, Süd- und Großmorawa) fest (Abb. 7) – daher spricht man in der neueren Literatur von „Morawa-Serbien“.⁴⁷ Zu den restlichen Großen pflegte Lazar gute Beziehungen. Eine Tochter verheiratete er mit dem Herrn von Kosovo und Umgebung, Vuk Branković, eine andere mit der Familie Balšić, die das Gebiet Zeta (etwa das heutige Montenegro) kontrollierte.⁴⁸ Der auf diese Weise entstandene Familienbund hatte wichtige politische Folgen für die Zukunft. Durch Heiratspolitik wurde Lazars Position auch nach „außen“ abgesichert, da sie den bulgarischen Kaiser zu seinem Schwager und einen süngarischen Banus zu seinem Schwiegersohn machte.⁴⁹

Lazars Aufstieg in den 1370ern wird in der Forschung vor allem durch seine Nähe zur serbischen Kirche erklärt, dem anscheinend einzig verbliebenen Integrationsfaktor nach dem Zerfall des Nemanjiden-Reiches.⁵⁰ Die kirchlichen Quellen berichten

42 Edition mit Kommentar: Povelja. Ed. *Šuica*, 143–166 (Lazars Erwähnung: 145).

43 Dokumenti. Ed. *Porčić*, 71 Anm. 224 (die resultierende Urkunde bzw. Friedensabkommen, ebd. 280–282).

44 *Mihaljčić*, Lazar (1989), 28.

45 Orbin, *Kraljevstvo*. Ed. *Šundrica/Ćirković* (2006), 49–51 (zugehöriger Kommentar: ebd., 330–332). Vgl. *Mihaljčić*, Lazar (1989), 44–49.

46 Die allmähliche Ausdehnung des Territoriums von Lazar verfolgt *Mihaljčić*, Lazar (1989), 60–63, 68, 100. Über seine Beziehungen zu Ungarn siehe *Stojkovski*, Lazar (2014), 225–244.

47 Dazu siehe u. a. *Šuica*, Moravska Srbija (2007) 35–51.

48 Einschlägige Monographien zu den genannten Großen: *Šuica*, Vuk (2014); *Rudić*, Balšići (2021).

49 Zu Lazars Familienbund und Heiratspolitik: *Mihaljčić*, Lazar (1989), 97 f., 109 f.

50 *Mihaljčić*, Lazar (1989), 68–71, 94, 99 f.

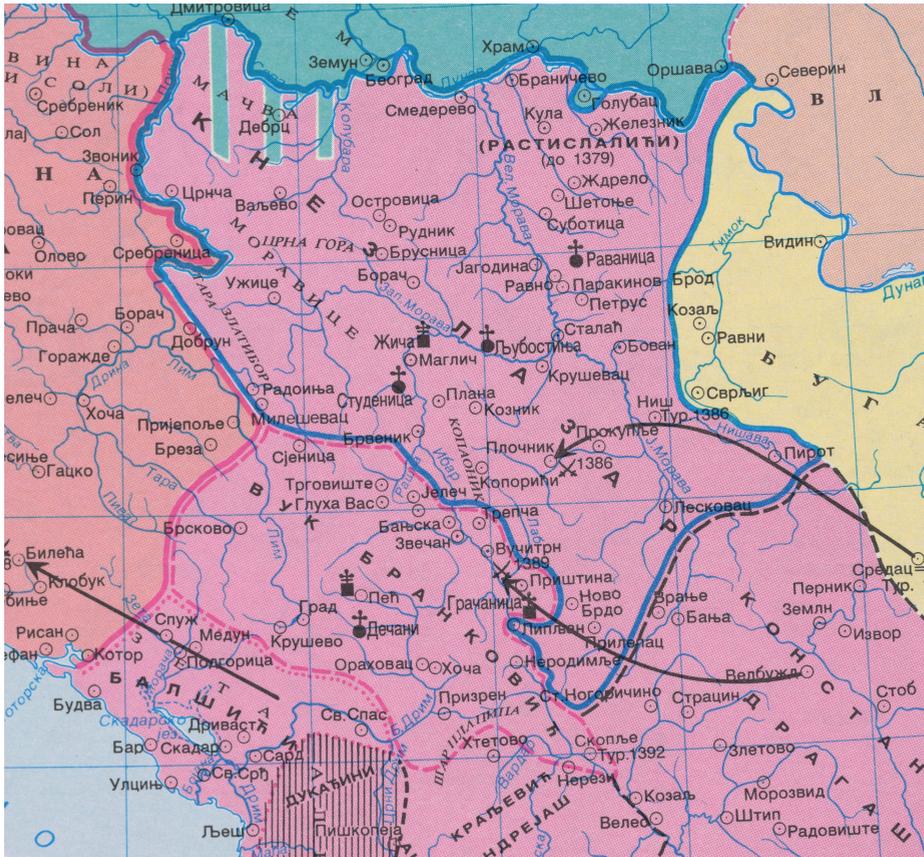


Abb. 7: Morava-Serbien des Fürsten Lazar (Blaue Linie: Lazars Gebiet um 1380; unterbrochene rote Linien: Gebiete von Vuk Branković und der Familie Balšić).

von seiner entscheidenden Rolle bei der Aussöhnung mit Konstantinopel, das die liturgische Einheit mit dem serbischen Patriarchat nach Dušans „Usurpation“ abgebrochen hatte.⁵¹ Der seit 1375 wieder anerkannte „Patriarch von Serbien“ wurde bald darauf Lazars engster politischer Partner. Der Fürst soll die Synode von 1379/80 selbst einberufen haben, auf der sein Kandidat Spiridon († 1389) gewählt wurde.⁵² Die „Symphonie“ zwischen der weltlichen und der geistlichen Macht ist auch im diplomatischen Material erkennbar: Die drei bekannten Urkunden des neuen Patriarchen bestätigen Lazars Rechtsakte und weisen ein ähnliches Formular wie die des Fürsten auf.⁵³ Nach dem Vor-

51 Danilovi nastavljači. Ed. *Mak Danijel/Mirković*, 129–131.

52 *Spremić*, Kosovo-Schlacht (1991), 242–243.

53 *Barišić*, O poveljama (1974), 357–363, 372–374. Vgl. dazu *Vujošević*, *Moses* (2009), 169–171 mit der Bibliografie zu den neueren Editionen.



Abb. 8: Das Kloster Ravanica.

bild der Nemanjiden ließ Lazar eine Stiftung errichten, das Kloster Ravanica in Ostserbien (Abb. 8), dem er wohl 1380/81 die in mehreren späten Abschriften erhaltene feierliche Urkunde mit vielen Besitzungen ausstellte.⁵⁴

Gerade die diplomatischen Quellen legen ein beredtes Zeugnis davon ab, wie sich Lazar selbst darstellte, beziehungsweise durch seine Umgebung repräsentieren ließ. Er beschenkte Klöster sowie Adelige und bestätigte 1387 der Stadt Ragusa die Privilegien aus der Nemanjiden-Zeit.⁵⁵ Nachdem er seine erste (bekannte) Urkunde erst 1375/76 für das Athoskloster Großlaura als *Fürst Lazar* ausstellte, nennt er sich in den Intitulatio- nen und Unterschriften der restlichen Diplome nach 1379/80 mehr oder weniger konsequent *alleinherrschender Herr der Serben, Stefan Fürst Lazar*.⁵⁶ Auch andere Magnaten wie die Familie Balšić oder Vuk Branković stellten Urkunden aus und nannten sich Allein herrscher in ihren Gebieten, aber keiner beanspruchte die Herrschaft über „alle Serben“. Genauso wie Tvrtko nahm auch Lazar den Titelnamen Stefan für sich an und verlieh ihn sogar seinem um 1377 geborenen ersten Sohn und Nachfolger.⁵⁷

Dieses politische Programm spiegelte aber nur teilweise die Realität wider. Die von Lazar unabhängigen Großen, insbesondere Vuk Branković, sahen in ihm bestenfalls das Haupt des Familienbundes.⁵⁸ Doch für die Osmanen wurde er im Raum des

54 Edition und Beschreibung der aufbewahrten Exemplare: Povelje kneza Lazara. Ed. Mladenović, 49–55, 91–95, 109–114.

55 Edition: Povelje kneza Lazara. Ed. Mladenović, 191–193. Zu Lazars „Kanzlei“: Ćirković, Povelje (2003), 207–215.

56 Edition der Urkunde für Großlaura: Povelje kneza Lazara. Ed. Mladenović, 17–21. Vgl. Dve povelje. Ed. Ćirković, 91–100. Eine Übersicht der Intitulationen und Unterschriften bietet Mihaljčić, Lazar (1989), 101–103.

57 Mihaljčić, Lazar (1989), 96–98.

58 Mihaljčić, Lazar (1989), 97–100.

mittleren Balkans zum wichtigsten Gegner. Kleineren Gefechten von 1380/81 folgte 1386 der erste persönlich durch Murad I. geführte Angriff.⁵⁹ Aus den widersprüchlichen Quellen lässt sich nicht entnehmen, ob es tatsächlich zu einer Schlacht kam, allerdings verlor Lazar die Stadt Niš. Genauso widersprüchlich sowie unsicher sind die Berichte von der in vielerlei Hinsicht entscheidenden Kosovo-Schlacht am 15. Juni 1389, die beide Anführer nicht überlebten.⁶⁰ Wiederum ist aber das Ergebnis bekannt: Murads Nachfolger Bayezid I. (r. 1389–1402) konnte zunächst die osmanische Vormacht bestätigen, während Lazars minderjähriger Sohn Stefan (r. 1389–1427) unter Regentschaft seiner Mutter Milica die Vasallität zum osmanischen Reich annehmen musste.⁶¹

*

Die Zeit zwischen der präventiven Offensive der beiden Territorialherren gegen lokale osmanische Anführer (1371) und der großen Schlacht, in der der „Herrscher der Serben“ sein Land gegen den osmanischen „Emir aller Emire“ (*emir ül-ümera*) zu verteidigen versuchte (1389), brachte noch keine neue serbische Dynastie hervor. Deutlich zielführend in diesem Zusammenhang war allerdings die Tätigkeit des Fürsten Lazar. Doch zunächst war seine Nachfolge politisch abzusichern, während die eigentliche Dynastiegründung erst nachträglich durch Mitwirkung seiner Nachfahren und der Kirche erfolgte.⁶²

Stefans Festigung in Serbien standen anfangs gar nicht seine neuen Herren entgegen, sondern seine Verwandten – die Nachfolger seines Schwagers Vuk, der bis zur eigenen Gefangenschaft und Tod (1397) den Osmanen Widerstand leistete und trotzdem im Volksmund zum „Kosovo-Verräter“ wurde.⁶³ Nachdem Lazars Sohn im Dienste Bayezids I. dessen Niederlage bei Ankara 1402 überlebte und daraufhin seine Vasallität vorläufig auflöste, verpflichtete er sich den beiden umliegenden christlichen Mächte: Die symbolische byzantinische Macht in Person Kaiser Manuels II. (r. 1391–1425) verlieh ihm den Despoten-Titel, während der König von Ungarn, Sigismund von Luxemburg (r. 1387–1437), reale Unterstützung leistete.⁶⁴ So war Stefan in der Lage, die Vertreter der Branković zu besiegen und diese anschließend erneut in seinen Familienbund

⁵⁹ Zur Quellenlage über die osmanischen Angriffe auf Serbien vor 1389 sowie zum Charakter dieser Kriegshandlungen: *Ćirković*, *Kosovska bitka* (1996), 55–60; *Šuica*, *Pripovesti* (2006), 93–121.

⁶⁰ Die immer noch aktuelle Darstellung der Quellenberichte findet sich bei *Mihaljčić*, *Lazar* (1989), 113–123. Zur politischen Bedeutung der Kosovo-Schlacht für die Zeitgenossen und in historischer Perspektive: *Ćirković*, *Kosovska bitka* (1996), 49–68. Vgl. auch für den breiteren Kontext der historischen Tradition und Interpretation den Sammelband *Đuretić* (Hrsg.), *Schlacht* (1991).

⁶¹ Zu den unmittelbaren Folgen der Kosovo-Schlacht siehe *Šuica*, *Moravska Srbija* (2007), 39–48.

⁶² Allgemein zur Ideologie der serbischen Herrscher nach 1371, hauptsächlich des Fürsten Lazar und seiner Nachfolger: *Cvetković*, *Legitimacy* (2016), 411–421. Vgl. dazu deutschsprachig, wenn auch etwas überholt, *Hafner*, *Nemanjidenideologie* (1975), 161–169.

⁶³ *Šuica*, *Vuk* (2014), 103–117, 157–169.

⁶⁴ Zu Stefans Despotentitel sowie der politisch-ideologischen Gründung des serbischen Despotats unter Lazars Nachfolger siehe *Veselinović*, *Država* (2006), 5–97.

zu integrieren. Als er 1427 kinderlos starb, beerbte ihn gerade sein Neffe Georg (Đurađ) Branković (mit dem Despoten-Titel ab 1429).

Im Hintergrund dieser politischen Ereignisse entfaltete sich der Aufbau der neuen Dynastie auch auf liturgisch-ideologischer Ebene. Die Gebeine des schon früh verehrten Märtyrers Lazar wurden bereits um 1390 in seiner Stiftung Ravanica beigesetzt, wo sie nach mehrerer Übertragungen im Wandel der Zeiten auch heute noch ruhen.⁶⁵ Das Kloster wurde zum Zentrum seines Kults, der durch die oben genannten kirchlichen Schriften bis etwa 1420 völlig etabliert war. Nicht nur sei der *Herr des ganzen serbischen Landes* im Kampf für Christus gefallen, wobei ihm Gebete der heiligen Nemanja und Sava zum *leuchtenden Sieg* verhalfen.⁶⁶ Die kultischen Texte stellen neben dieser geistigen zum ersten Mal auch seine leibliche Verbindung zu den Nemanjiden her, und zwar über seine Frau Milica. Deren angebliche Abstammung von Nemanjas Sohn Vukan, die jedoch durch zuverlässige Quellen nicht bezeugt werden kann, wiederholt sich auch in den späteren Genealogien.⁶⁷ Somit wurde das „fehlende Glied“ gefunden und die Legitimität der neuen Herrscher bestätigt. Eine bildliche Darstellung ihrer Würde findet sich in den vielleicht 1403 und spätestens bis 1408 angefertigten Fresken des Klosters Ljubostinja, der Stiftung von Lazars Witwe Milica (Abb. 9a und 9b).⁶⁸ Die Komposition präsentiert das Herrscherpaar im vollen Ornat und von Christus gesegnet. Neben ihnen werden ihre beiden Söhne dargestellt, von denen der ältere, Stefan, in byzantinischer Despotentracht die Engelinvestitur erhält. Die Dynastie der Lazarević war endgültig gegründet.

Doch sie hatte, genau wie das neue serbische Despotat, nicht lange Bestand. Nach Stefans Tod gingen die Herrschaft und der Titel an die Branković über, die während der Regentschaft von Georg (r. 1427–1456) und dessen Söhnen Lazar (r. 1456–1458) und Stefan (r. 1458–1459) vergeblich versucht hatten, ihr immer kleiner werdendes Territorium gegen die Osmanen zu verteidigen, ehe sich ihre letzte Festung und Residenz Smederevo am 20. Juni 1459 Mehmed II. (r. 1444–1446, 1451–1481) kampflos ergab.⁶⁹ Das Ende des Mittelalters bedeutet somit in der serbischen Geschichte auch das Ende der politischen Existenz, die erst im 19. Jahrhundert wiederhergestellt werden konnte – mit einer abermals neuen, diesmal allerdings nicht heiligen Dynastie.⁷⁰

65 Zu den Quellenberichten und der Chronologie der Übertragung der Gebeine: *Trifunović*, Spisi (1968), 54f.

66 *Trifunović*, Spisi (1968), 365–367.

67 Zu Quellenangaben bzgl. Milicas Abstammung vgl. *Trifunović*, Spisi (1968), 47, 53, 172 sowie *Mihaljičić*, Lazar (1989), 255f., 262f., 265. Zur weiteren Entwicklung der Linie Vukan-Milica in den Genealogien bis zum 17. Jahrhundert siehe *Vasiljević*, Genealogije (2016); vgl. *dies.*, *Imagining the Ruler's Genealogy* (2017), 79.

68 *Starodubcev*, Slikarstvo, Bd. 2 (2016), 88–93 mit neuerer Literatur zum historischen Kontext.

69 Zum serbischen Despotat und dessen letzten Jahrzehnten siehe u. a. die Monographien *Veselinović*, Država (2006), *Spremić*, Đurađ (1994), sowie den Sammelband *ders.* (Hrsg.), Pad (2011).

70 Die beiden ab 1815 abwechselnd regierenden Dynastien, Obrenović und Karadorđević, knüpften doch gerne an mittelalterliche Traditionen an. Das zeigt etwa die feierliche Salbung der Könige Alek-



Abb. 9a und 9b: Fürst Lazar mit Fürstin Milica (oben) und Herr Vuk (Lazarević) mit Despot Stefan (unten). Fresken im Kloster Ljubostinja (1403–08).

sandar I. Obrenović 1889 und Petar I. Karađorđević 1904 im Kloster Žiča, das als traditioneller Krönungsort der serbischen Könige des Mittelalters gilt. Siehe dazu *Rajić, Aleksandar* (2011), 455 f.; *Živojinović, Petar I*, Bd. 2 (2003), 84 f., 95.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Gedruckte Quellen

- Danilovi nastavljači. Danilov Učenik, drugi nastavljači Danilovog zbornika. Ed. *Gordon Mak Danijel / Lazar Mirković*. (Stara srpska književnost u 24 knjige 7) Beograd 1989.
- Dokumenti srpskih srednjovekovnih vladara u dubrovačkim zbirkama: doba Nemanjića. Ed. *Nebojša Porčić*. Beograd 2017.
- Dve srpske povelje za Lavru. Ed. *Sima Ćirković*, in: Hilendarski zbornik 5 (1983), 91–100.
- Mavro Orbin. Kraljevstvo Slovena. Ed. *Zdravko Šundrica / Sima Ćirković*. Beograd 2006.
- Patrijarh Pajsije, Sabrani spisi. Ed. *Dimitrije Bogdanović / Tomislav Jovanović*. (Stara srpska književnost u 24 knjige 16) Beograd 1993.
- Povelja cara Uroša o zameni poseda između kneza Vojislava i čelnika Muse. Ed. *Marko Šuica*, in: Stari srpski arhiv 2 (2003), 143–166.
- Povelja gospodina Konstantina Dragaša Hilandaru o poklonima vojvode Dmitra (Hil. 63). Ed. *Žarko Vujošević*, in: Stari srpski arhiv 9 (2010), 111–133.
- Povelja kralja Tvrtka I Kotromanića Dubrovniku (Žrnovnice, 10. april 1378 – Trstivnica, 17. juni 1378). Ed. *Dženan Dautović / Enes Dedić*, in: Godišnjak Centra za balkanološka ispitivanja Akademije nauka Bosne i Hercegovine 45 (2016), 225–246.
- Povelja kralja Vukašina Dubrovniku kojom potvrđuje povelje ranijih srpskih vladara. Ed. *Sima Ćirković*, in: Stari srpski arhiv 4 (2005), 161–172.
- Povelje i pisma despota Stefana. Ed. *Aleksandar Mladenović*. Beograd 2007.
- Povelje kneza Lazara. Tekst, komentari, snimci. Ed. *Aleksandar Mladenović*. Beograd 2003.
- Regesta grčkih povelja srpskih vladara. Ed. *Dragić M. Živojinović*, in: *Miscellanea* 27 (2006), 57–99.
- Srpske narodne pjesme. Ed. *Vuk Stefanović-Karadžić*, Bd. 2. Beograd ²1988.
- Srpske narodne pjesme. Ed. *Vuk Stefanović-Karadžić*, Bd. 6. Beograd 1899.
- Stari srpski rodoslovi i letopisi. Ed. *Ljubomir Stojanović*. Beograd / Sremski Karlovci 1927.
- Stari srpski zapisi i natpisi, 6 Bde. Ed. *Ljubomir Stojanović*. Beograd / Sremski Karlovci 1902–1926.
- Unknown Slavic charter of the Serbian despot John Uglješa in the archive of the Athonite monastery of Vatopedi. Ed. *Kiril Pavlikianov*, in: Hilendarski zbornik 12 (2008), 57–67.

Forschungsliteratur

- Aleksandar Atanasovski*, Makedonija vo XIV vek. Tetovo 2009.
- Franjo Barišić*, O poveljama kneza Lazara i patrijarha Spiridona, in: Zbornik Filozofskog fakulteta u Beogradu 12, 1 (1974), 357–377.
- Iren Beldičanu*, Počeci: Osman i Orhan, in: *Mantran* (Hrsg.), *Istorija* (²2022), 17–40.
- Boško Bojović*, Die Genese der Kosovo-Idee in den ersten postkosovoer hagiographisch-historischen Schriften, in: *Veselin Đuretić* (Hrsg.), *Die Schlacht auf dem Amselfeld 1389 und ihre Folgen*. Belgrad 1991, 215–230.
- Boško I. Bojović*, Kraljevstvo i svetost. Politička filozofija srednjovekovne Srbije. Beograd 1999.
- Dorđe Bubalo*, Pragmatic Literacy in Medieval Serbia. (*Utrecht Studies in Medieval Literacy* 29) Turnhout 2014.
- Dorđe Bubalo*, Još jednom o godini smrti kralja Stefana Prvovenčanog, in: *Ivana Komatina* (Hrsg.), *Stefan Prvovenčani i njegovo doba*, Beograd 2020, 99–118.

- Sima Ćirković*, Sugubi venac (Prilog istoriji kraljevstva u Bosni), in: Zbornik Filozofskog fakulteta u Beogradu 8 (1964), 343–370.
- Sima Ćirković*, La Serbie au Moyen Âge. (Les Formes de la nuit 7) Paris 1992.
- Sima Ćirković / Jovanka Kalić* (Hrsg.), Istorija srpskog naroda, 2 Bde. Beograd ²1994.
- Sima Ćirković*, Between Kingdom and Empire: Dušan's state (1346–1355) reconsidered, in: Eutychia Papadopulu / Dora Dialete (Hrsg.), Byzantio kai Serbia kata tōn 14. aiōna / Byzantium and Serbia in 14th Century. (Diethnē symposia 3) Athēna 1996, 110–120.
- Sima Ćirković*, Kosovska bitka u međunarodnom kontekstu, in: Glas Srpske akademije nauka i umetnosti 378 (1996), 49–69.
- Sima Ćirković*, Povelje kneza Lazara i njegova kancelarija, in: Stari srpski arhiv 2 (2003), 207–215.
- Branislav Cvetković*, In Search of Legitimacy: Ideology and Art of New Serbian Dynasts, in: Danica Popović / Dragan I. Vojvodić (Hrsg.), Sacral Art of the Serbian Lands in the Middle Ages. (Byzantine Heritage and Serbian Art 2) Belgrade 2016, 411–421.
- Veselin Đuretić* (Hrsg.), Die Schlacht auf dem Amselfeld und ihre Folgen, Belgrad 1991.
- John V. A. Fine*, The Late Medieval Balkans. A Critical Survey from the Late Twelfth Century to the Ottoman Conquest. Ann Arbor 1994.
- Stanislaus Hafner*, Studien zur altserbischen dynastischen Historiographie. (Südosteuropäische Arbeiten 62) München 1964.
- Stanislaus Hafner*, Die Nemanjidenideologie und knez Lazar, in: Ivan Božić / Vojislav J. Đurić (Hrsg.), O knezu Lazaru. Beograd 1975, 161–169.
- Constantin Jireček*, Geschichte der Serben, 2 Bde. (Allgemeine Staatengeschichte 38) Gotha 1911–1918.
- Predrag Komatina*, Promene na srpskom prestolu 1370–1371. godine. Pokušaj reinterpretacije, in: Istorijski časopis 66 (2017), 149–171.
- Vitalien Laurent*, Un acte grec inédit du Despote serbe Constantin Dragas, in: Revue des études Byzantines 5 (1947), 171–184.
- Patrick Lecaque*, Constantine Dragaš and the Principality of Velbužd during the XIVth Century, in: Macedonian Studies 8, 2 (1991), 3–25.
- Ljubomir Maksimović*, Vizantija i Turci od Maričke do Kosovske bitke (1371–1389), in: Glas Srpske akademije nauka i umetnosti 378 (1996), 33–48.
- Rober Mantran* (Hrsg.), Istorija Osmanskog carstva. Beograd ²2022. [= serbische Übersetzung von ders. (Hrsg.), Histoire de l'empire Ottoman, Paris 1989]
- Smilja Marjanović-Dušanić*, Vladarska ideologija Nemanjića. Diplomatička studija. Beograd 1997.
- Smilja Marjanović-Dušanić*, L'ideologie monarchique dans les chartes de la dynastie serbe des Némanides (1168–1371). Étude diplomatique, in: Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde 52 (2006), 149–158.
- Smilja Marjanović-Dušanić / Dragan Vojvodić*, The Model of the Empire – The Idea and Image of Authority in Serbia (1299–1371), in: Danica Popović / Dragan I. Vojvodić (Hrsg.), Sacral Art of the Serbian Lands in the Middle Ages. (Byzantine Heritage and Serbian Art 2) Belgrade 2016, 299–315.
- Rade Mihaljčić*, Lazar Hrebeljanović. Istorija, kult, predanje. Beograd 1989.
- Suzana Rajić*, Aleksandar Obrenović. Vladar na prelazu vekova. Sukobljeni svetovi. Beograd 2011.
- Srdan Rudić*, Balšići. Gospodari Zete. Beograd 2021.
- George C. Soulis*, The Serbs and Byzantium during the Reign of Tsar Stephen Dušan (1331–1355) and his Successors. Athens ²1995.
- Momčilo Spremić*, Die Kosovo-Schlacht – ein Problem des Verrats, in: Veselin Đuretić (Hrsg.), Die Schlacht auf dem Amselfeld 1389 und ihre Folgen. Belgrad 1991, 239–253.
- Momčilo Spremić*, Despot Đurađ Branković i njegovo doba. Beograd 1994.
- Momčilo Spremić*, Prekinut uspon. Srpske zemlje u poznom srednjem veku. Beograd 2005.
- Momčilo Spremić* (Hrsg.), Pad Srpske despotovine 1459. godine. Zbornik radova sa naučnog skupa održanog 12–14. novembra 2009. godine. (Naučni skupovi 134) Beograd 2011.

- Tatjana Starodubcev*, Zidno slikarstvo u zemljama Lazarevića i Brankovića, 2 Bde. Beograd 2016.
- Ludwig Steindorff*, Zar Stefan Dušan von Serbien, in: Marc Löwener (Hrsg.), Die „Blüte“ der Staaten des östlichen Europa im 14. Jahrhundert. (Quellen und Studien 14) Wiesbaden 2004, 183–203.
- Boris Stojkovski*, Knez Lazar i Ugarska, in: Siniša Mišić (Hrsg.), Vlast i moć. Vlastela Moravske Srbije od 1365. do 1402. godine. Kruševac 2014, 225–244.
- Marko Šuica*, Pripovesti o srpsko-turskim okršajima i „strah od Turaka“ 1386. godine, in: Istorijski časopis 53 (2006), 93–121.
- Marko Šuica*, Moravska Srbija na kraju XIV veka – pitanje državno-pravnog kontinuiteta u svetlu ograničenog suvereniteta, in: Siniša Mišić (Hrsg.), Moravska Srbija. Kruševac 2007, 35–51.
- Marko Šuica*, Vuk Branković: slavni i velmožni gospodin. Beograd 2014.
- Marko Šuica*, Srpsko kraljevstvo i politika restauracije krajem XIV veka, in: Ljubomir Maksimović / Srdjan Pirivatrić (Hrsg.), Kraljevstvo i arhiepiskopija u srpskim i pomorskim zemljama Nemanjića. Beograd 2017, 573–590.
- Đorđe Trifunović*, Srpski srednjovekovni spisi o knezu Lazaru i Kosovskom boju. Kruševac 1968.
- Marija Vasiljević*, Genealogije između istorije i ideologije: primer porekla kneginje Milice, in: Istorijski časopis 65 (2016), 79–99.
- Marija Vasiljević*, Imagining the Ruler's Genealogy in Medieval Serbia, in: Revue des études sud-est européennes 55 (2017), 73–88.
- Nikola Vaten*, Uspon Osmanlija (1362–1451), in: Mantran (Hrsg.), Istorija (2022), 41–91.
- Andrija Veselinović*, Kosovske aluzije u poveljama Stefana Lazarevića, in: Zbornik Filozofskog fakulteta u Beogradu 18 (1994), 179–197.
- Andrija Veselinović*, Država srpskih despota. Beograd 2006.
- Žarko Vujošević*, National Leader, Warrior, Prophet. Moses in Medieval Serbian Charters, in: Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde 55 (2009), 163–174.
- Žarko Vujošević*, Über den Status einiger Urkunden des serbischen Kaisers Stefan Uroš (1355–71): Ein Beitrag zur Kanzleiforschung, in: Initial. A Review of Medieval Studies 4 (2016), 109–124.
- Žarko Vujošević*, On the Role of the Clergy in the Composition of Serbian Medieval Royal Charters, in: Initial. A Review of Medieval Studies 7 (2019), 73–82.
- Žarko Vujošević*, Das Phänomen Herrscherkanzlei im mittelalterlichen Serbien, in: Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde 66 (2020), 239–276.
- Dragoljub R. Živojinović*, Kralj Petar I Karađorđević, 3 Bde. Beograd 2003.